



GuT, wer einen Hausarzt hat. Denn wer sich einen neuen suchen muss, hat es in Naumburg ganz schön schwer.

FOTO: ARCHIV (DAP)

Das Problem mit der Praxis

MEDIZIN Acht Anfragen, acht Absagen: Sigrid Kröning verzweifelt bei Suche nach einem Naumburger Hausarzt für ihre Schwester. Laut Statistik ist Versorgung sichergestellt.

VON HARALD BOLTZE

NAUMBURG/OSTERFELD - Selten liegen Theorie und Praxis so weit auseinander wie im Fall von Sigrid Kröning. Die Frau aus Osterfeld kümmert sich um ihre psychisch erkrankte, 55-jährige Schwester, die in Naumburg im Intensiv-Betreuten Wohnen lebt.

Bisher ist ihre Schwester hausärztlich vom Naumburger Mediziner Ralf Nette betreut worden. Der aber wird zum Jahresende seine Praxis am Kramerplatz schließen - ohne Nachfolger. Und somit musste sich Sigrid Kröning vor geraumer Zeit auf die Suche nach einem neuen Hausarzt für ihre Schwester machen.

Doch hier kommt der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ins Spiel. Theoretisch hätte Sigrid Kröning auf offene Arme stoßen müssen. Sie hätte sich den Doktor mit der besten Reputation oder der günstigsten Praxislage ausgesucht und hätte gehört: „Kommen Sie doch gern vorbei!“

So müsste es sein, schließlich hat Naumburg fast zu viele Hausärzte. Die Versorgungsquote liegt bei 107,2 Prozent, wie die dafür zuständige Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt (KVSA) auf Anfrage unserer Zeitung mitteilt. Die Quote liegt nur knapp

unter der Grenze (110 Prozent), ab der gar keine neuen Ärzte mehr für das jeweilige Gebiet zugelassen werden.

Doch in der Wirklichkeit sah Sigrid Krönings Suche ganz anders aus: „Ich habe bei acht Hausarztpraxen angerufen und wurde bei allen abgelehnt. Begründung jedes Mal: Wir sind voll, wir sind überlastet“, erzählt Sigrid Kröning voller Verzweiflung.

Und sie ist nicht die Einzige: „Ich weiß von vielen Patienten, die bisher bei Dr. Nette waren und noch keinen neuen Hausarzt gefunden haben“, so Kröning. Dazu erklärt die KVSA lapidar: „Wenn eine Arztpraxis geschlossen werden muss, weil kein Nachfolger gefunden wurde, entsteht häufig der Eindruck, dass ein deutlicher Mangel herrscht, ob-

wohl dies so nicht belegt werden kann.“ Dem sei „aber leider nicht vorzubeugen“. Laut KVSA sind in Naumburg derzeit 20 Hausärzte tätig, weitere Praxen gibt es in Bad Kösen und Kleinjena.

Doch wer hat nun Recht? Gibt es zu viele oder zu wenig Hausärzte? Und sind letztere wirklich überlastet? Die Allgemeinmedizinerin Michaela Burkhardt, die mit ihrem Mann Thomas in der Jakobsstraße eine Gemeinschaftspraxis führt, hat dazu eine klare Meinung: „Wir kriegen die Schränke vor Akten nicht mehr zu, weisen leider täglich mehrere neue Anfragen ab. Hier steppt der Bär, und das ist in anderen Praxen genauso.“ Sie hat kein Verständnis für die Statistiken der KVSA. „Da wird vergessen, dass wir kaum junge Patienten haben, sondern meist ältere mit vielen, vielen Beschwerden.“ Noch mehr Patienten aufnehmen? „Das wäre Fließbandarbeit. Aber wir sind Ärzte und keine Autoindustrie.“ Eine Lösung für das Problem sieht Burkhardt nicht. „Im Gegenteil: Bei dem Durchschnittsalter unserer Kollegen bekommt man das Gruseln, wenn man zehn Jahre weiterdenkt.“

Und diese Besorgnis teilt sogar die KVSA. Sie schreibt: „Nach einer Prognose sind in den kom-

menden 15 Jahren mehr als 900 Hausarztstellen altersbedingt in Sachsen-Anhalt zu ersetzen. Damit wäre auch unter Berücksichtigung der jährlich erteilten Facharztanerkennungen ein Defizit von mehr als 250 Hausärzten zu erwarten.“ Um dem Mangel entgegenzuwirken, habe die KVSA im Jahr 2002 einen umfangreichen Maßnahmenplan aufgestellt, „der über die Jahre immer wieder erweitert wurde“, heißt es.

Auch das Klinikum Burgenlandkreis hat sich vor einiger Zeit dem Thema Hausarztmangel gestellt. Wie Geschäftsführer Lars Frohn sagt, bilde man derzeit Fachärzte für Allgemeinmedizin aus. Doch es dauere noch, bis diese Mediziner den notwendigen Abschluss in der Tasche haben. Und ob sie dann tatsächlich bleiben? Wer weiß. „Wer hier als Praktikant in der Praxis einen Tag den Stress erlebt, kommt nie wieder und geht in die Forschung oder in die Pharma-Industrie“, meint Michaela Burkhardt.

Für Sigrid Kröning ist das keine Hilfe. Sie muss nun weitersuchen, um für ihre Schwester doch noch einen Hausarzt zu finden.

» Wenn Sie Hausarzt sind und der Familie Kröning helfen können, melden Sie sich bitte bei Tageblatt/MZ. Wir vermitteln gerne.

„Noch mehr Patienten? Wir sind Ärzte, keine Autoindustrie.“

Michaela Burkhardt
Naumburger Allgemeinmedizinerin